



# — IVETA APKALNA —

—  
22. APRIL 2024  
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL



WER SAGT, DASS  
SICH EIN BERUF  
NACH ARBEIT  
ANFÜHLEN  
MUSS?

Wie wir heute investieren,  
so leben wir morgen.

[juliusbaer.com](http://juliusbaer.com)

PRINCIPAL SPONSOR DER



ELBPHILHARMONIE  
HAMBURG



**Julius Bär**  
YOUR WEALTH MANAGER

Montag, 22. April 2024 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

---

19 Uhr | Einführung mit Thomas Cornelius im Großen Saal

## IVETA APKALNA ORGEL

---

**Gabriel Pierné** (1863–1937)

Trois Pièces op. 29 (1895)

Prélude

Cantilene

Scherzando de Concert

**Gabriel Dupont** (1878–1914)

Méditation (1899)

**Léon Boëllmann** (1862–1897)

Suite gothique op. 25 (1895)

Choral

Menuet Gothique

Prière à Notre – Dame

Toccata

**César Franck** (1822–1890)

Pièce héroïque h-Moll FWV 37 (1878)

Pause

**Franz Liszt** (1811–1886)

Prometheus S 99 / Bearbeitung für Orgel von Jean Guillou (1850–1855)

Funérailles / aus: Harmonies poétiques et religieuses S 173

Bearbeitung für Orgel von Lionel Rogg (1848–1852)

Légende S 175/2 »St. François de Paule marchant sur les flots« /

Bearbeitung für Orgel von Max Reger (1860–1863)

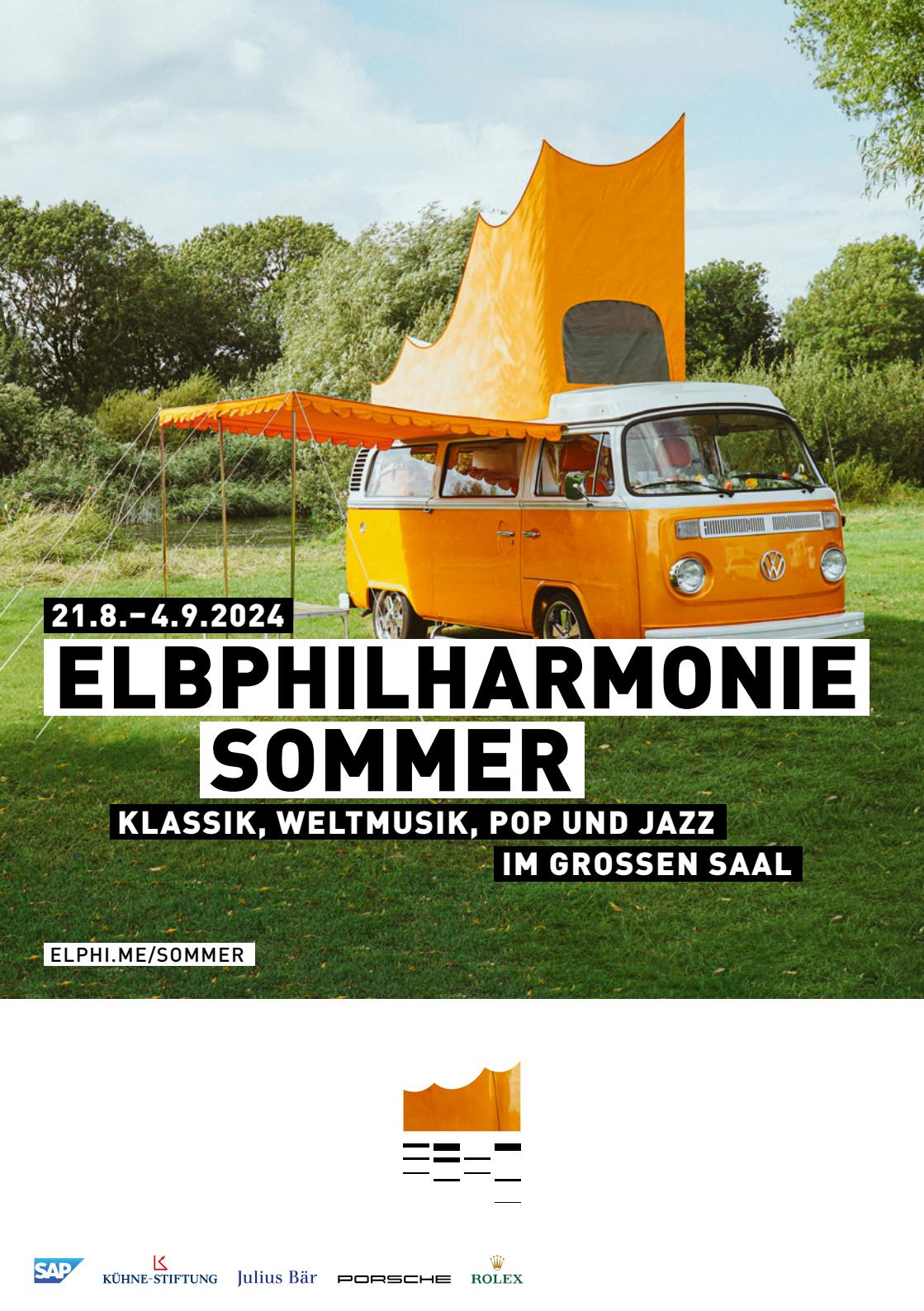
Ende gegen 22:00 Uhr

---

Gefördert durch die



STIFTUNG  
ELBPHILHARMONIE  
HAMBURG

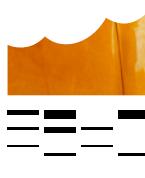


21.8.-4.9.2024

# ELBPHILHARMONIE SOMMER

KLASSIK, WELTMUSIK, POP UND JAZZ  
IM GROSSEN SAAL

[ELPHI.ME/SOMMER](http://ELPHI.ME/SOMMER)



**O**b Barock oder Avantgarde: Schon seit der Eröffnung der Elbphilharmonie begeistert Iveta Apkalna ihr Hamburger Publikum. Mit 69 Registern samt 4.765 Pfeifen bringt die Titularorganistin den Großen Saal erneut volltönend zum Klingen – diesmal stellt sie Bearbeitungen von Klavierwerken Franz Liszts einigen Orgelstücken seiner französischen Zeitgenossen gegenüber. Auf der Königin der Instrumente bekommt Liszts Programm-musik eine ganz neue Dimension, sei es nun seine Darstellung des Titanen Prometheus, die ungemein bildhafte Vision des übers Wasser wandelnden Franz von Paola oder der gewaltige Trauermarsch »Funérailles«.

---

# IVETA APKALNA

ORGEL





Als Titularorganistin der Elbphilharmonie ist Iveta Apkalna dem Hamburger Konzerthaus auf besondere Weise verbunden. Sie gibt dem Instrument ein Gesicht und nimmt an zahlreichen Konzerten – ob solistisch oder mit Orchesterbegleitung – an den Manualen Platz. So war sie bereits an den Eröffnungskonzerten im Januar 2017 beteiligt, gab den ersten Orgel-Soloabend und gestaltete Uraufführungen von Peter Eötvös, Jörg Widmann, Wolfgang Rihm und Pascal Dusapin. Auch die Welt-Erstaufnahme eines Solo-Programms an der Orgel der Elbphilharmonie geht auf ihre Rechnung; 2018 entstand so das Album *Light & Dark*.

Die Lettin gilt als eine der führenden Instrumentalistinnen weltweit. So erhab sie das britische Online-Musikmagazin *Bachtrack* in einer Rezension kurzerhand zur »Königin der Orgel«. Seit ihrem ersten Konzert mit den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Claudio Abbado 2007 tritt Iveta Apkalna mit den internationalen führenden Orchestern auf, darunter das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Royal Concertgebouw Orchestra und das Los Angeles Philharmonic. Dabei arbeitete die Musikerin mit Dirigenten zusammen wie Gustavo Dudamel, Sir Antonio Pappano, Esa-Pekka Salonen und dem verstorbenen Mariss Jansons.

In der aktuellen Saison ehrt die Tonhalle Zürich Iveta Apkalna als Fokus-Künstlerin und gibt der Organistin ein Podium für diverse Konzertprojekte. So musizierte sie in Francis Poulencs Konzert für Orgel, Streicher und Pauke unter der Leitung von Paavo Järvi. Es ist zudem Iveta Apkalnas letzte Spielzeit als Residenz-Organistin am Konzerthaus Berlin, wo sie neben Solo- und Trioprogrammen auch Bernd Richard Deutschs Orgelkonzert *Okeanos* mit dem Konzerthausorchester Berlin aufführte. Ein weiterer Höhepunkt der Saison war die Uraufführung von Peter Eötvös' Werk *Echo* mit dem Trompeter Gábor Boldoczki in der Kölner Philharmonie.

Iveta Apkalnas jüngste Veröffentlichung *Oceanic* erschien 2023. Die Organistin präsentiert darauf Kompositionen von Bernd Richard Deutsch, Maurice Ravel, Jean Sibelius und Ēriks Ēšenvalds.

# **RENDEZ-VOUS MIT** **DER ORGEL**

Paris darf sich mit Fug und Recht als Orgel-Welthauptstadt bezeichnen. Schließlich verteilen sich aktuell sage und schreibe 280 Instrumente auf die Gotteshäuser und Konzertsäle. Von jeher sind hier aber auch nur namhafteste Organisten in Amt und Würden. So konnten Paris-Reisende etwa Ende des 19. Jahrhunderts solche Titularorganisten wie César Franck, Gabriel Fauré und Camille Saint-Saëns bei ihren sonntäglichen Diensten erleben. Zu dieser erlesenen Riege gehörte mit Gabriel Pierné auch ein Musiker, der sich eher als Dirigent in die Musikgeschichtsbücher eingetragen hat. So leitete er 1910 immerhin in Paris die Uraufführung von Igor Strawinskys Ballettklassiker *Der Feuervogel*. Bereits 1890 wurde er als Titularorganist zum Nachfolger seines Lehrers Franck an der Kirche Ste-Clotilde berufen. Aus diesen Jahren stammen auch die *Trois Pièces* op. 29. Das einleitende »Prélude« erweist sich als ein magischer Klangstrom. In sanfte Farben ist die »Cantilène« getaucht. Und ins Spektakuläre türmt sich schließlich das finale »Scherzando de concert« auf.

Aus dem Jahr 1893 stammt ebenfalls die *Méditation* von Gabriel Dupont. 15 Jahre alt war der aus Caen in der Normandie stammende Musiker erst, als er dieses zauberhafte, in sich ruhende Stück schrieb. Wenngleich Dupont später dann sogar Orgelschüler von Charles-Marie Widor wurde, sollte er sich doch rasch von der Orgel wieder abwenden und sich einen Namen als Opernkomponist machen.

Wie Gabriel Dupont, der mit 36 Jahren an einer Tuberkulose erlag, starb auch Léon Boëllmann jung – mit nur 35 Jahren. Boëllmann wirkte nach seinem Studium bei Eugène Gigout ab 1887 in der Pariser Kirche St-Vincent-de-Paul als Titularorganist. Trotz seines allzu frühen Todes liegen von ihm immerhin knapp 70 Kompositionen vor. Darunter findet sich mit der *Suite gothique* op. 25 sein wohl

Gabriel Dupont



bekanntestes Werk. Sie entstand 1895 zur Orgelweihe der gotischen Kirche Notre-Dame in Dijon. Und wie der Titel andeutet, findet hier die in den Himmel empor schießende Architektur einer gotischen Kathedrale und da vor allem ihre atemberaubende Atmosphäre ihren Widerhall. Besonders gilt das für den ersten Satz »Introduction – Chorale«, bei dem Boëllmann mit überwältigenden, choralhaften Klängen den Klangraum erfüllt. Und selbst das nachfolgende tänzerische »Menuet gothique« besitzt durchaus etwas Pomposes. Der dritte Satz »Prière à Notre-Dame« (Gebet in Notre-Dame) strahlt hingegen Milde und Frieden aus. Bei der »Toccata« öffnet Boëllmann sodann alle Schleusen, um über die sich steigernde Motorik und Brillanz eine so dramatische wie spektakuläre Farbenpracht aufzutürmen.

Der Aufstieg von Paris zur Orgelmetropole hing mit jenen Instrumenten zusammen, mit denen der legendäre Orgelbauer Aristide Cavaillé-Coll der »Königin der Instrumente« ein regelrecht neues, orchestrales Leben einhauchte. Kein Wunder, dass die Orgel mit ihren neuen Möglichkeiten sofort auch Komponisten und Organisten von Rang und Namen inspirierte. Zu ihnen gehörte der in Lüttich geborene César Franck, der an zwei Pariser Cavaillé-Coll-Orgeln zum ersten großen Leitstern der französischen Orgelmusik aufstieg (nach ihm wurde 1990 übrigens auch ein Asteroid benannt). Von 1853 bis 1858 war er Organist in der Kirche Saint Jean-Saint-François. Bevor er zum Hauptorganisten von der Pariser Basilika Ste-Clotilde ernannt wurde. Seine *Pièce héroïque* h-Moll FWV 37 gehört zu den *Trois Pièces*, die Monsieur für die Orgel-Inauguration im Palais du Trocadéro schrieb. Von ihnen ist dieses Stück nicht nur von seinem manuellen Anspruch und einem imposant in Szene gesetzten Choralthema das effektvollste. In dieser *Pièce héroïque* gibt sich der von seinem Schüler Vincent d'Indy gepriesene Orgel-Orpheus Franck zu erkennen. »Ja, unser Meister war ein Melodiker im höchsten Sinne des Wortes«, so d'Indy. »In seiner Musik singt alles, und singt dauernd.«



César Franck an der Orgel von Ste-Clotilde

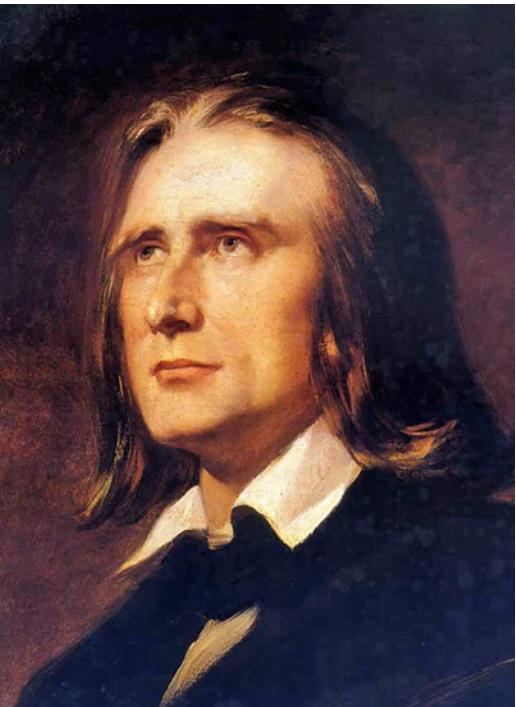
Endlich war er da! Franz Liszt! Dieses bereits in so manch europäischen Musikmetropolen gefeierte Wunderkind. Und natürlich strömte ganz Paris zu seinem ersten, enthusiastisch gefeierten Solo-Debüt im März 1824. Bis Ende der 1830er Jahre lebte er mit kleinen Unterbrechungen in der französischen Hauptstadt. Und auch als er sich später etwa in Weimar niedergelassen hatte, kehrte er immer wieder an die Seine zurück. Wie im März 1866. Liszt traf sich mit alten Freunden wie Gioacchino Rossini, Franck und Camille Saint-Saëns. Und in der Pariser Kirche Saint-Eustache dirigierte er die Uraufführung seiner »Graner Messe«.

Ob sich der von jeher begeisterte Organist zudem für ein Intermezzo an das damalige Prachtinstrument von Saint-Eustache gesetzt hat, ist nicht überliefert. Sein Schaffen aber sollte fortan hier kaum mehr verstummen. Maßgeblichen Anteil daran hatte Jean Guillou. Von 1963 bis 2015 war er als Titularorganist quasi der Orgel-Maître von Saint-Eustache. Und in dieser Funktion bearbeitete er zahllose Werke für die Orgel – darunter auch Liszts Sinfonische Dichtung *Prometheus*.

1855 hatte Liszt seine fünfte von insgesamt 13 Sinfonischen Dichtungen dem rebellischen, alle Fesseln und Konventionen sprengenden Titanensohn gewidmet. Dafür griff er auf eine Ouvertüre zurück, die bereits fünf Jahre zuvor entstanden war. Anlass war ein Festkonzert zu Ehren des Dichters Johann Gottfried Herder und der Enthüllung einer Herder-Statue. Liszt hatte hierfür Herders Dichtung *Der entfesselte Prometheus* für Chor und Orchester vertont und dem ganzen Werk jene Ouvertüre vorangestellt, die schon bald die Vorlage für die Sinfonische Dichtung bilden sollte. 1855 wurde sie in Braunschweig uraufgeführt. Und schon bald fertigte er davon Transkriptionen für zwei Klaviere (1855/56) sowie für Klavier zu vier Händen an (um 1858). Die von Jean Guillou für Orgel bearbeitete Fassung erschien 1985.

Mit einem engen Pariser Liszt-Freund wird immer wieder das Klavierstück *Funérailles* in Verbindung gebracht. So wird vermutet, dass Liszt es im Gedenken an Frédéric Chopin komponiert hat, der 1849 verstorben war. Beide hatten sich kurz nach Chopins Ankunft in Paris 1831 kennengelernt. Später widmete Chopin seine Etüden op. 10 »à mon ami F. Liszt«. Und als dieser Ende 1885 ein letztes Mal nach Paris kam, besuchte er Chopins Grab auf dem Friedhof Père Lachaise.

Offiziell hatte Liszt diese berühmte Trauermusik, die aus dem 1853 veröffentlichten Zyklus *Harmonies poétiques et religieuses* stammt, in Erinnerung an zwei Freunde geschrieben, die im ungarischen Freiheitskampf 1848/49



Franz Liszt

gefallen waren. Und direkt mit wildem Todsglockengeläut im Bass beginnt diese ergreifende wie effektvolle Abschiedsmusik – die sich nach bittersüßen Rückblicken in schmerzvoller und wütender Raserei verliert. Iveta Apkalna spielt eine Orgelbearbeitung des bedeutenden Schweizer Organisten Lionel Rogg.

Franz Liszt war nicht nur ein Klavierbändiger vor dem Herrn, sondern auch ein tiefgläubiger Mensch. Besonders in den Jahren ab 1861 legte er zahlreiche Glaubensbekennnisse ab. In Rom ließ er sich eine Tonsur scheren (wenngleich er dafür, wie man inzwischen weiß, nur eine münzgroße Fläche seiner Mähne geopfert hatte). Und 1863 zog er sich in das unweit von Rom gelegene Mönchskloster Madonna del Rosario zurück.

In jenem Jahr komponierte Liszt zu Ehren zweier Heiliger seine beiden *Légendes* für

Klavier. Erinnert die erste *Légende* Nr. 1 an den Vogelprediger Franziskus von Assisi, begleitet die *Légende* Nr. 2 Franziskus von Paula bei einem Wunder. Nachdem ein Fährmann es abgelehnt hat, ihn ohne Bezahlung zu befördern, schreitet Franziskus auf seiner Mönchskutte durch die sturmgepeitschte Meerenge von Messina über das Wasser, um einem Todgeweihten das letzte Sakrament zu spenden.

Für diese Szene *St. François de Paule marchant sur les flots* (Der Heilige Franziskus von Paula auf den Wogen schreitend) zog Liszt sämtliche Register, um lautmalerisch seinen Taufpatron auf dessen wundersamem Weg zu begleiten. Da meint man die Wasserfluten heftig und dramatisch brausen zu hören. Und vor dem inneren Ohr scheinen riesige Wellen hochzupreischen. Doch in diesem bedrohlichen Naturspektakel wird ein ruhig dahinfließender Choral zum Sinnbild des tiefen Glaubens, der Franziskus sicher ans rettende Ufer begleitet.



Die Grafik zeigt einen Blick in die Orgel, der im Saal so nicht möglich ist. Denn weite Teile sind durch den sogenannten »Prospekt« verdeckt, die Schauseite, die sich aus den größten Metallpfeifen zusammensetzt. Eine Besonderheit der Elbphilharmonie-Orgel ist, dass man diese Pfeifen anfassen kann. Dazu sind sie mit einem speziellen Lack versehen, der keine Fingerabdrücke annimmt. Zudem sind die »Münden« der Pfeifen nach hinten gedreht, damit nichts hineinfallen kann.

## 1 WINDVERSORGUNG

Die Lunge der Orgel: Da kein Organist der Welt ausreichend Puste für die vielen Pfeifen hat, übernehmen das vier große Gebläse mit Elektromotoren. Die Luft wird auf den exakt benötigten Druck reguliert und durch hölzerne Kanäle zu den Pfeifen geführt.

## 2 SPIELTISCH

Von hier aus (oder vom mobilen, elektronisch verbundenen Duplikat auf der Bühne) kann der Organist jede Pfeife einzeln oder in Kombinationen ansteuern. Jeder Klaviatur – vier Manuale für die Hände und Pedale für die Füße – sind bestimmte Pfeifenreihen zugeordnet. Jede Reihe bildet ein Register mit einer individuellen Klangfarbe; Gruppen von Registern werden »Werke« genannt.

## 3 CHORWERK

Vom untersten Manual werden die Pfeifen des Chorwerks gespielt. Sie stehen in einem großen Kasten mit Türen, die über ein Fußpedal geöffnet und geschlossen werden können, um die Lautstärke zu variieren. Chorwerk heißt es, weil es sich besonders für die Begleitung eines Chores eignet.

## 4 HAUPTWERK

Das klangliche Rückgrat der Orgel. Wie der Name schon vermuten lässt, entstehen hier die Haupt-Klangfarben der Orgel. Gespielt wird es auf dem zweiten Manual von unten.

## 5 SCHWELLWERK

Wie das Chorwerk ist auch dieses Werk »schwellbar«. Gespielt wird es auf dem zweiten Manual von oben. Hier stehen Register, die einen sinfonischen Klang erzeugen. Anzahl und Klangfarben der Pfeifen sind so gewählt, dass man das Schwellwerk sehr laut und auch ganz leise spielen kann.

## 6 SOLOWERK

Gespielt vom obersten Manual, enthält das Solowerk außergewöhnliche Klangfarben und einige sehr laute Register, die sich gut für hervorgehobene Melodien eignen.

## 7 GROSSPEDAL

Pfeifen dieses Werkes erklingen, wenn man die Orgel über die Pedale mit den Füßen spielt. Da hier die tiefsten Töne produziert werden, stehen hier auch die längsten und dicksten Pfeifen – darunter die größte Pfeife der Orgel, die über zehn Meter lang ist. Register mit kürzeren Pfeifen stehen in der Abteilung »Kleinpedal« hinter dem Solowerk.

## 8 FERNWERK

Das Fernwerk zählt zu den »Special Effects« der Orgel. Seine Pfeifen stehen im runden Klangreflektor, der mittig über der Orchesterbühne hängt, und erzeugen daher einen anderen räumlichen Klang als die Werke hinter dem Prospekt. Das Fernwerk kann von jedem Manual im Spieltisch bedient werden.



Blick ins Innere der Elbphilharmonie-Orgel

## 4.765 PFEIFEN

Die Orgel der Elbphilharmonie ist ca.  $15 \times 15$  Meter groß, wiegt etwa 25 Tonnen und ist minutiös in die »Weiße Haut« und die doppelte Außenwand des Großen Saales eingepasst. Sie besteht aus 4.765 Pfeifen, deren Länge von gerade einem Zentimeter bis zu zehn Metern reicht. Sowohl in der Tiefe als auch in der Höhe kann sie damit Töne an der Grenze des Hörbaren erzeugen; besonders in der Tiefe kann man sie mehr fühlen als hören. 380 Pfeifen sind aus Holz gefertigt, die übrigen aus unterschiedlichen Zinnlegierungen. Pro Minute rauschen bis zu 180 Kubikmeter Wind hindurch – das Volumen einer 60-Quadratmeter-Wohnung mit drei Meter hohen Decken. Zudem wartet die Orgel mit einigen Spezialeffekten auf, etwa einem echten Schiffshorn und der Möglichkeit, den Luftstrom graduell zu steuern. Insgesamt haben an dem Instrument 45 Orgelbauer der traditionsreichen Firma Klais mehr als 25.000 Stunden gearbeitet. Rechts eine Liste aller Register; jedem Register entspricht ein Schalter am Spieltisch.



Kurze Erklär-Videos zur Orgel der Elbphilharmonie finden Sie, wenn Sie diesen QR-Code mit dem Handy scannen – oder in der Elbphilharmonie Mediathek unter dem Stichwort #Orgel

**CHORWERK C-c<sup>4</sup>**schwellbar, 8'/4' ausgebaut bis c<sup>5</sup>

Konzertflöte	8'
Quintatton	8'
Bordun	8'
Viola	8'
Vox angelica	8'
Zauberflöte	4'
Violine	4'
Quintflöte	2 2/3'
Piccolo	2'
Terzflöte	1 3/5'
Larigot	1 1/3'
Septime	1 1/7'
Harmonia aetheria IV	2 2/3'
Orchesterclarinette	8'
Corno di Bassetto	8'
Tremulant	

**HAUPTWERK C-c<sup>4</sup>**

Principal	16'
Principal major	8'
Principal minor	8'
Geigenprincipal	8'
Flaut major	8'
Bordun	8'
Octave	4'
Blockflöte	4
Quinte	2 2/3'
Octave	2'
Cornett V	8'
Mixtur IV	2'
Trompete	16'
Trompete I	8'
Trompete II	8'
Tremulant	

**SCHWELLWERK C-c<sup>4</sup>**

Bordun	16'
Diapason	8'
Harmonieflöte	8'
Rohrflöte	8'
Viola di Gamba	8'

**Vox coelestis**

Principal	4'
Traversflöte	4'
Doublette	2'
Nonencornett VI	2 2/3'
Mixtur IV	1 1/3'
Bombarde	16'
Trompete	8'
Hautbois	8'
Vox humana	8'
Tremulant	

**SOLOWERK C-c<sup>4</sup>**

Claribel	8'
Stentorgambe	8'
Horn	8'
Bombard Tuba	16'
Tuba mirabilis	8'

**FERNWERK C-c<sup>4</sup>**

im Reflektor	
Seraphonflöte	8'
Seraphonflöte	4'
Stentorklarinette	16'
Stentorklarinette	8'

**PEDAL C-g<sup>1</sup>**

Flöte	32'
Untersatz	32'
Principal	16'
Flöte	16'
Subbass	16'
Violon	16'
Octavbass	8'
Cello	8'
Gedecktbass	8'
Octave	4'

Mixtur IV	2 2/3'
Contra Posaune	32'
Trombone	16'
Posaune	16'
Trompete	8'

**KOPPELN**

Chorwerk Subkoppel
Chorwerk Superkoppel
Chorwerk Äquallage ab
Schwellwerk an Chorwerk
Solowerk an Chorwerk

Chorwerk an Hauptwerk
Solowerk an Hauptwerk
Chorwerk an Hauptwerk
Schwellwerk an Hauptwerk
Solowerk an Hauptwerk

Schwellwerk Subkoppel
Schwellwerk Superkoppel
Schwellwerk Äquallage ab
Solowerk an Schwellwerk
Solowerk Subkoppel

Solowerk Superkoppel
Solowerk Äquallage ab
Fernwerk Subkoppel
Fernwerk Superkoppel
Fernwerk Äquallage ab

Fernwerk an Chorwerk
Fernwerk an Hauptwerk
Fernwerk an Schwellwerk
Fernwerk an Solwerk
Chorwerk an Pedal

Hauptwerk an Pedal
Schwellwerk an Pedal
Solowerk an Pedal
Super Solowerk an Pedal
Fernwerk an Pedal

Pedal Superkoppel

Die Zahlen geben die Länge der längsten Pfeife (also des tiefsten Tones) im Register an, in der im Orgelbau übliche Maßeinheit »Fuß«. Ein Fuß entspricht ca. 32cm.



# INTERNATIONALES MUSIKFEST HAMBURG



**KRIEG UND FRIEDEN**  
26.4.-2.6.2024

[WWW.MUSIKFEST-HAMBURG.DE](http://WWW.MUSIKFEST-HAMBURG.DE)

## ELISABETH LEONSKAJA BRAHMS

Wie Iveta Apkalna zählt Elisabeth Leonskaja (Foto) zu den Koryphäen ihres Fachs. In der Elbphilharmonie spielt die Pianistin nun alle drei Klaviersonaten von Johannes Brahms an einem Abend. Ein wahrlich meisterhaftes Unterfangen, stehen diese Sonaten doch in dem Ruf, nicht nur zu den schönsten, sondern auch zu den anspruchsvollsten Werken ihrer Art zu gehören. Das erkannte bereits Robert Schumann und schwärmte über deren Klanggewalt: »Es waren Sona-ten, mehr verschleierte Sinfonien.« Und auch dessen Frau Clara war begeistert, als sie den jungen Komponisten aus Hamburg zum ersten Mal am Klavier erlebte: »Das ist wieder einmal einer, der kommt wie eigens von Gott gesandt!«



7. Mai 2024 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal  
Alle Konzerte und Tickets unter [www.elbphilharmonie.de](http://www.elbphilharmonie.de)

---

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

### IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chłosta, François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajič, Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider, Nina van Ryn

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, [office@kultur-anzeigen.com](mailto:office@kultur-anzeigen.com)

### BILDNACHWEIS

Iveta Apkalna (Kristaps Anskens); Gabriel Dupont (Bibliothèque du Conservatoire régional de Caen); César Franck (picture alliance/akg-images); Franz Liszt (Liszt Ferenc Memorial Museum); Elisabeth Leonskaja (Julia Wesely)



## WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

### **PRINCIPAL SPONSORS**

SAP  
Kühne-Stiftung  
Julius Bär  
Deutsche Telekom  
Porsche  
Rolex

### **CLASSIC SPONSORS**

Aurubis AG  
Bankhaus Berenberg  
Commerzbank AG  
Dr. Wolff Group  
DZ HYP  
GALENpharma  
Hamburg Commercial Bank  
Hamburger Feuerkasse  
HanseMerkur  
KRAVAG-Versicherungen  
Wall GmbH  
M.M.Warburg & CO  
Wolfffabrik Schwetzingen

### **FÖRDERSTIFTUNGEN**

Claussen-Simon-Stiftung  
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung  
Ernst von Siemens Musikstiftung  
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung  
Hans-Otto und Engelke Schümann Stiftung  
Haspa Musik Stiftung  
Hubertus Wald Stiftung  
Körber-Stiftung  
Mara & Holger Cassens Stiftung

### **STIFTUNG ELBPHILHARMONIE**

### **PRODUCT SPONSORS**

Coca-Cola  
Hawesko  
Melitta  
Ricola  
Störtebeker

### **FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.**

### **ELBPHILHARMONIE CIRCLE**



KÜHNE-STIFTUNG



Julius Bär



PORSCHE



ROLEX

Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

# Es ist das Besondere, das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

**hawesko.de/elphi**

Die Elbphilharmonie®-Weine von  
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der  
Elbphilharmonie erhältlich.

**15 EURO  
GUTSCHEIN**

ab 80 € Bestellwert beim Kauf  
von mindestens einem Artikel  
der Edition Elbphilharmonie®

**GUTSCHEIN-CODE**

**elphiwein**

\* nur online einlösbar unter  
**hawesko.de/elphi**

Ein Gutschein pro Kunde.

Gültig bis 31.12.2024.

Nicht mit anderen Rabatten  
und Gutscheinen kombinierbar.

---

**WWW.ELBPHILHARMONIE.DE**

---

